

einen Kirche mit dem Schrei nach besserer Seelsorge und Theologie und nach intensiverer Frömmigkeit" begonnen hat. Das „Reichskonkordat“ von 1933 hat nach R. Morsey „der Kirche und den dt. Katholiken“ jedenfalls eine „günstige völkerrechtliche Verteidigungslinie“ gebracht. Dem Begriff und der Geschichte der „Restauration“ geht H. Raab nach, der auch die Zusammenhänge von „Restauration und Kirche“ behandelt und gegenseitige Abstützungsvorgänge von Staat und Kirche verständlich macht. Diese knappe Vorstellung konnte nur auf einige, vorwiegend kirchenhistorische Stichworte eingehen. Darum sei abschließend noch ausdrücklich die Vielfalt und Reichhaltigkeit des Werkes sowie die interdisziplinäre Behandlung der Themen (z. B. 4 Autoren für „Religionsfreiheit“, 6 Autoren für „Schwangerschaftsabbruch“) hervorgehoben. Zu jedem Artikel wird auch weiterführende Literatur angegeben. Das Lexikon ermöglicht einen umfassenden Überblick über das öffentliche Leben in seinen verschiedenen Facetten. Vor allem den Zusammenhängen von Staat und Kirche, Politik und Theologie wird systematisch nachgegangen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ DREHSEN VOLKER u. a. (Hg.), *Wörterbuch des Christentums*. (1439). Gütersloher Verlagshaus u. Benziger Verlag, Gütersloh und Zürich 1988. Kunstleder. DM 245,—.

Laut Verlagsankündigung handelt es sich bei dem Buch um „ein völlig neu konzipiertes Nachschlagewerk, das den Bedürfnissen von heute gerecht wird. Es geht auf Probleme, Anforderungen und Erfahrungen ein, mit denen sich Christen aller Konfessionen in den letzten Jahrzehnten auseinandersetzen mußten“. Man kann dieser Charakterisierung des Werkes ohne weiteres zustimmen und seine Nützlichkeit bestätigen. Auf ca. 1400 Seiten wurden 1500 Stichwortartikel von 420 Autoren aufgenommen, die sich bemüht haben, grundlegende Daten, Fakten und Sachinformationen zum Christentum und seinen Wirkungen in Vergangenheit und Gegenwart in gut lesbarer Form zu vermitteln. Da das Lexikon interkonfessionell und interdisziplinär konzipiert ist, hat es eine Brückenfunktion. Die ökumenische Zielsetzung ist unübersehbar.

Einige Feststellungen, die ich bei der Durchsicht machen konnte, seien mitgeteilt. Beim Artikel „Großbritannien und Irland“ wird Heinrich VIII. nur kurz gestreift. Wegen seiner Bedeutung für die konkrete Entwicklung der anglikanischen Kirche hätte er einen eigenen Artikel verdient. Beim Stichwort „Österreich“ wird der große Türkenkrieg fälschlich mit 1699 (statt 1683) datiert. Auch hätte man unbedingt auf die gegenwärtige Situation der Kirche in Österreich eingehen müssen. Beim Artikel „Papsttum“ wird die Papstgeschichte von Ranke als „Meisterwerk“ bezeichnet, was ich aufgrund des heutigen Forschungsstandes ablehnen würde. Die Literaturauswahl zum Thema ist übrigens ziemlich dürftig. Zumindest hätte man auch W. Ullmann und G. Schwaiger erwähnen müssen. Gegen die Übernahme der Papstliste aus dem *Annuario pontificio* ist zwar grundsätzlich nichts einzuwenden, man hätte aber

auf die höchst problematische Durchnummerierung der Päpste verzichten sollen. Ein so wichtiger Begriff wie „Geschichtlichkeit“ hat ebensowenig ein Stichwort erhalten wie die „Pfarre“. Wohl wird der „Pfarrer“ behandelt und von ihm auf „Gemeinde“ rückverwiesen; was jedoch hier geboten wird, kann den Verzicht auf eine Behandlung der „Pfarre“ nicht rechtfertigen.

Wenn wir auch einige Mängel angemerkt haben, so ändert das nichts am positiven Gesamteindruck des umfangreichen und stark auf die Gegenwart bezogenen Werkes. Es wird sich sicherlich in der Studierstube und im Alltag als brauchbar erweisen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ RUH ULRICH, SEEGER DAVID und WALTER RUDOLF, *Handwörterbuch religiöser Gegenwartsfragen*. (519). Herder Freiburg, 2. Auflage (Sonderausgabe) 1989. Paperback. DM 29,80.

Schon bald nach der ersten wurde eine zweite Auflage des Handwörterbuchs nötig; sie liegt nun in einer preisgünstigen Sonderausgabe vor. Die zum größten Teil gut lesbar geschriebenen Artikel sind nicht nur informativ, sie regen zum Weiterdenken an und können die praktische Arbeit in Schule und Seelsorge fördern. Ohne damit andere Beiträge abzuwerten, sei es gestattet, auf einige besonders gelungene Artikel zu verweisen. *D. Wiederkehr* bietet einen klaren Überblick über die christlichen Sichtweisen vom „Jenseits“ und trägt bei zur Überwindung des dualistischen Denkens. Die Funktionen des „Lehramts“ stellt *W. Kern* übersichtlich dar, zeigt aber auch dessen Grenzen auf. Ergänzend sei der Artikel von *P. Neuner* über das „Papsttum“ angeführt, wobei wieder einmal klar wird, daß der „Universalprimat“ und seine Grenzen schwieriger zu fassen sind als diejenigen der päpstlichen „Unfehlbarkeit“. Frisch in der Sprache und zukunftsweisend ist die Darstellung von *W. Bühlmann* über den Begriff „Mission“. Sprachlich schön und inhaltlich gediegen sind die Ausführungen von *W. Zauner* über den „Sonntag“. Vor allem die Hinweise auf den Wert der „Sonntagsruhe“ überzeugen. Der Sonntag wird charakterisiert als „eine Form der Muße, also der Zustimmung zur Welt und zum Leben im ganzen, ein Tag der Orientierung, der Vergewisserung des Lebenssinnes, der Öffnung auf Transzendenz.“ *G. Greshake* handelt über „Spiritualität“ als ein Leben in der Spannung. Er benennt „Spannungsbögen“ der Offenbarung, die bewußt machen, daß es darauf ankommt, immer beides zu sehen und zu leben, etwa, um nur ein Beispiel zu nennen, den „Glauben als Distanz zur Welt“ und den „Glauben als Sendung in die Welt“. Bei dem hilfreichen Artikel von *B. Fraling* über den „Zölibat“ vermisste ich einen Hinweis auf die exemplarische Bedeutung des Mönchtums.

Insgesamt ist das Buch jedenfalls gut brauchbar. Etwas mehr Stellennachweise und Datenangaben (genügt es für den Durchschnittsbenutzer wirklich, das 2. Laterankonzil ohne Datierung anzuführen? Vgl. S. 504) wären für eine Neuauflage wünschenswert, desgleichen die Aufnahme weiterer Stichworte. Es ist mir zwar klar, daß für ein Lexikon dieses Zuschnitts eine Beschränkung unerlässlich ist. Daß

aber Themen wie „Apokalyptik“ und „Geschichtlichkeit“, um nur zwei Beispiele besonders aktueller Fragen zu nennen, nicht einmal im Sachregister vorkommen, ist doch wohl als Defizit anzusehen. Für eine weitere Neuauflage sei auch die Aufnahme des Stichwortes „Neuevangelisierung“ dringend empfohlen. (Wilhelm Zauner wäre ein möglicher Autor).
 Linz Rudolf Zinnhobler

■ PETUCHOWSKI JAKOB J. / THOMA CLEMENS (Hg.), *Lexikon der jüdisch-christlichen Begegnung*. (XV, 474 Spalten). Herder, Freiburg 1989. Geb. DM 38,—.

Dieser Band ist der erste Versuch, für den jüdisch-christlichen Dialog wesentliches Basiswissen in Lexikonform bereitzustellen. Beide Autoren sind Professoren für jüdisch-christliche Studien, Petuchowski am Hebrew Union College, Cincinnati, Thoma an der Theol. Fakultät Luzern, beide auch mit langer Erfahrung im Dialog. Dies läßt solides Wissen um die zentralen Probleme und Fragen erwarten, die in diesem Zusammenhang immer wieder auftreten, und man wird auch keineswegs enttäuscht. In insgesamt 96 Stichwörtern (und 70 Verweistichwörtern) behandelt das Werk die wesentlichen Themen von Abendmahl bis Zionismus. Gewöhnlich zeichnet einer der beiden Autoren verantwortlich, auch wenn der andere den Artikel gegengelesen hat; nur 7 Stichwörter enthalten Abschnitte beider (die Auswahl ist nicht ganz klar). Die einzelnen Artikel sind allgemeinverständlich formuliert und setzen kein jüdisches, wohl aber etwas christlich-theologisches Wissen voraus. Das Zielpublikum ist, wie ja den Tatsachen entspricht, in erster Linie (aber durchaus nicht ausschließlich) christlich. Alle Beiträge gehen gezielt auf die jüdisch-christliche Fragestellung ein, zeigen in der historischen Entwicklung Ansätze zu gegenseitigen Mißverständnissen und Polemiken auf und betonen die Vermittlungsmöglichkeiten (z. B. Christus, Dreifaltigkeit, Gesetz, Sakrament usw.), aber auch die Punkte, wo es nichts zu verhandeln gibt (etwa Inkarnation). Jedem Beitrag ist eine kurze Bibliographie angefügt, die zum Teil doch eher Fachbibliotheken voraussetzt. Die Auswahl ist nicht immer ganz einsichtig, wenn etwa kurze Zeitschriftenartikel zitiert werden, dafür Standardwerke fehlen (etwa R. Pritz oder G. Strecker zu den Judenchristen, J. Le Moyne zu den Sadduzäern). Hier wäre bei einer Neuauflage eine Überarbeitung wünschenswert.

Angesichts der Kompetenz und Erfahrung der beiden Autoren kann sich die sachliche Kritik — abgesehen von Fragen der Gewichtung, die immer subjektiv bleiben — auf eher kosmetische Details beschränken. Die Umschrift des Hebräischen ist nicht ganz einheitlich, bei rabbinischen Schriften manchmal die Ausgabe genannt, manchmal nicht. Die Jahreszahl 314 auf S. 233 ist wohl ein Druckfehler, ebenso S. 409 *suspicit* statt richtig *suscipit*; S. 392 *Hierosolyma* statt richtig *Judaea*; die Etymologie von *oraita* als „lichtvolle“ Offenbarung würde ich doch bezweifeln; den häufigen Ersatz des Genitivs durch „von“ (etwa 309: „zur Schaffung von einem neuen Terminus“) hätte wohl der Lektor korrigieren

müssen. Platzmangel hat gelegentlich zu doch problematischen und mißverständlichen Verkürzungen geführt (z. B. zu „Reinheit“ die Aussage: „überhaupt jeglicher Blutfluß bei Mann und Frau führt zu „Unreinheit“; oder beim Stichwort „Staat Israel“: die „Proklamierung eines rivalisierenden Palästinenserstaates im Staat Israel“ sei „christlich nicht zu verantworten“). Nach welchen Gesichtspunkten die abschließende kurze Liste wichtiger Gestalten der jüdisch-christlichen Geschichte erstellt wurde, ist nicht immer klar (M. Buber oder A. Heschel wären wohl wichtiger als J. Roth oder G. Scholem; Origenes fehlt ebenfalls).

Doch das sind kleine Details. Das Werk als ganzes ist ausgezeichnet geplant, verständlich und engagiert geschrieben. Daß man P. die Position des Reformjudentums ankennt (v. a. zu Fragen des Gesetzes, aber auch im recht kritischen Zionismus-Artikel), ist durchaus kein Fehler (aus diesen Kreisen kommen ja gewöhnlich die jüdischen Dialogpartner), ebenso wenig T.s oft fast beschwörende Warnungen vor christlichen Mißverständnissen oder Fehlhaltungen gegenüber dem Judentum. Hier ist eben nicht trockenes Lexikon-Wissen, sondern spürbarer Einsatz für die Sache. Wer immer an jüdisch-christlichen Veranstaltungen teilnimmt, aber auch in persönlicher Begegnung mit Juden ins Gespräch kommt, findet hier wertvolle Information, die vor vielen Mißverständnissen bewahren kann. Dem Werk ist viel Erfolg zu wünschen.

Wien

Günter Stemberger

KIRCHENRECHT

■ MÜLLER HUBERT/POTTMAYER HERMANN J. (Hg.), *Die Bischofskonferenz*. Theologischer und juristischer Status. (304). Patmos, Düsseldorf 1989. Ln. DM 48,80.

Die zunehmende Bedeutung der Bischofskonferenzen im Leben der Kirche hat die Diskussion über deren theologischen und juristischen Status in den letzten Jahren neu belebt. Das II. Vatikanum hatte diese Frage bereits erörtert, aber nicht abschließend entscheiden wollen. Deshalb empfahl die Außerordentliche Bischofssynode 1985, den theologischen Ort der Bischofskonferenz genauer zu untersuchen und besonders die Frage ihrer Lehrautorität zu klären. Auf Weisung des Papstes erstellte die Kurienkongregation für die Bischöfe in Zusammenarbeit mit anderen römischen Dikasterien ein „Instrumentum laboris“ genanntes Arbeitspapier mit dem Titel: „Der theologische und juristische Status der Bischofskonferenzen“. Dieser Entwurf wurde im Jänner 1988 allen Bischofskonferenzen mit der Aufforderung zugeleitet, bis Ende 1988 dazu Stellung zu nehmen (Vorwort). Dieser Aufforderung kommt im vorliegenden Buch ein international zusammengesetztes Team von Fachleuten verschiedener Disziplinen nach. In einem 1. Teil wird der theologische Status beleuchtet, zunächst in historischen Streiflichtern an Hand der Partikularsynoden aus dem 1. Jahrtausend (Hermann Josef Sieben) bis zu den Debatten im II. Vatikanum (Remigiusz Sobanski). Der Mitherausge-